

beides, vor Gott und Menschen, wenn wir als gute Haushalter treu gewesen sind über das, worüber wir gesetzt, dann dürfen wir uns in dem Glauben, man suche nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden, der frohen Hoffnung getröstet, Gott werde uns einst, nicht um unserer Werke willen, sondern aus seiner Gnade, die auch in dem Schwachen mächtig ist, einführen in das Reich seiner Herrlichkeit, wo wir über viel gesetzt werden sollen, wenn seinen Willen zu thun stets unsere Speise war.

Das ist der Segen eines Wirkens, das auf die Liebe gegründet ist, das die Liebe leitet und schützt, dessen höchster Preis in der Liebe ruht. Wie könnte es auch anders sein? An Gottes Segen ist Alles gelegen, wie bei jedem Thun, so vor Allem in dem Werke der Erziehung der Menschheit zu Gottes Ebenbild. Und wie Er die Liebe selbst ist, so hat er seine Liebe ausgegossen in unser Herz, damit ihre erwärmenden Strahlen Früchte zeitigen, die da bleiben ins ewige Leben.

So ziehe denn auch du, o Lehrer, vor Allem an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und all deine Dinge lasse geschehen in der Liebe!

S.

R. K.

L i t e r a t u r.

Bur Verständigung beziehentlich Berichtigung.

Die in Nr. 48 sub 263 v. v. 3. enthaltene Recension meines Schriftchens veranlaßt mich, Folgendes dazu zu bemerken. Zuerst ist, um Irrthum zu verhüten, zu berichtigen, daß das Schriftchen nicht, wie es in der Recension heißt, ein katechetischer Leitfaden für den zwickauer, sondern, wie auch der Titel besagt, für den kleinen lutherischen Katechismus überhaupt sein soll. — Wenn dann die Recension das, was bei der Erklärung des 6. Gebotes über die charakteristische Verschiedenheit der Geschlechter gesagt ist, für überflüssig findet, so kann dem meinerseits nicht beigepflichtet werden. Es ist die Behandlung dieses Gebotes anerkannt für alle Lehrer, namentlich für jüngere und in Klassen mit gemischten Geschlechtern, eine sehr delicate, klippenreiche, da unsere Oberklassenschüler dabei im Stillen nur an die geschlechtlichen Beziehungen denken. Es dürfte daher gar nicht überflüssig, vielmehr recht nothwendig sein, den Oberklassen die Ehe aus einem höheren, reineren Gesichtspunkte erscheinen zu lassen und sie ihnen als eine heilige, von Gott zum Glück beider Geschlechter getroffene Nothwendigkeit darzustellen, was nur auf dem eingeschlagenen Wege mit Erfolg möglich ist. Daher die Berechtigung der § 25. So lange übrigens das 6. Gebot in den Schulen erklärt und von Ehe und Ehebruch gesprochen werden muß, werden auch die Veranlassungen dazu, also auch das leichtsinnige Heirathen u. c., zu berühren sein, wobei gar manches Saamenkörnchen, das in späterer Zeit zu keimen und gute Frucht zu tragen bestimmt ist, in die Herzen der Kinder gestreut werden kann, da die Schule nicht für die Schule, sondern fürs Leben bilden soll. — Weiter findet die Recension das Material ungehörig, das zum Unterrichte über den menschlichen Geist gegeben worden ist. Bereits ist aber mehrfach in Brochüren, z. B. in der von Dr. Schreiber, und in öffentlichen Zeitschriften wiederholt der Schule der Vorwurf gemacht worden, daß sie über Alles ihre Schüler belehre, nur nicht über sie selbst. Diese Klage ist leider begründet. Unsere Schüler kennen z. B. die Infusorienordnungen u. c. besser, als die in ihnen vorgehenden geistigen Thätigkeiten. Es mag daher ungewöhnlich sein, die Lehre von den Pflichten gegen uns selbst zu benutzen, auf das Wesen und Werden des menschlichen Geistes, auf seine Vermögen und Gesetze näher einzugehen und daraus die Pflicht seiner Ausbildung und Veredelung, die Christus

in die erste Reihe stellt (Matth. 6, 33), zu basiren, aber ungewöhnlich ist das gewiß nicht. Diese fühlbare Lücke auszufüllen, war mein Bestreben, als ich das Material sammelte und möglichst klar und handlich zum katechetischen Verbräuche ordnete. Gerade hierbei ist dem Lehrer Gelegenheit reich und schön gegeben, den Kindern die Segnungen einer guten Erziehung zum Bewußtsein zu bringen und sie dankbar und gehorsam gegen Gott, Eltern und Lehrer zu machen. Uebrigens ist ja jedem Lehrer überlassen, diese betreffenden Paragraphen zu überschlagen. — Damit entkräftigt sich auch die nächste Ausstellung betreffs der Eintheilung der göttlichen Eigenschaften. Sobald die Kinder mit dem Wesen des Geistes bekannt sind, ist ihnen gerade diese Eintheilung und Gruppierung die faßlichste, da ja Gott nur allein mit dem menschlichen Geiste vergleichbar ist. Insofern sie nun den Unterschied zwischen ihrem an einen hinfälligen Körper gebundenen Geiste und dem reingeistigen Gotte, ihr beschränktes, irrendes Erkennen mit seiner schrankenlosen, irthumfreien Allwissenheit und Allweisheit, ihre so oft tadelnswerthen Seelenstimmungen mit Gottes unwandelbarer Güte und Liebe, ihre sittliche Mangelhaftigkeit und Ohnmacht mit seiner Heiligkeit und Allmacht durch diese analog ihrem Geiste getroffene Eintheilung der göttlichen Eigenschaften verstehen lernen, kommt ihnen auch das Verständniß seiner Erhabenheit, mit ihm aber auch Ehrfurcht und Demuth. Hätte Recensent die Eintheilung von dieser, wenn auch ungewöhnlichen Seite betrachtet, er würde sie eine „gelehrte Salbaderei“ zu nennen Anstand genommen haben, eine Bezeichnung, die hier um so ungerechtfertigter und unstatthafter erscheint, als auf einem so kleinen Raume (155 S.) ein so reicher Stoff erschöpft ist. Anlangend die Menge des Stoffs, so mußte, um das Lehrobject zu erschöpfen, derselbe vollständig gegeben werden; da er aber so übersichtlich geordnet ist und, wie die Recension selbst sagt, sofort verwendet werden kann, so kann auch sofort ohne Mühe und Zeit Bestimmung getroffen werden, was Jeder davon benutzen will und was nicht. — Was nun die angebliche Trennung der Pflichten gegen uns selbst von den 10 Geboten betrifft, so ist sie nur für den Lehrer, nicht für die Schüler und insofern gerechtfertigt, als die 10 Gebote thatsächlich keine einzige Pflicht gegen uns selbst enthalten. Ueber alle diese Punkte ließe sich difficil disputiren, über jeden einzelnen eine gelehrte Abhandlung schreiben. Lassen wir das aber und ziehen nur daraus die Lehre, daß beiderlei Meinungen nicht absolut falsch, möglicherweise gleich berechtigt sind, und daß, wie beide gleich nach Wahrheit streben, beide gleich irren können. Ungerechtfertigte Behauptungen sind daher stets unstatthast. Homini semper error, Deo in perpetuis veritas. — Dagegen muß ich aber die letzte Ausstellung entschieden als durchaus unbegründet zurückweisen. Recensent hätte nicht übersehen sollen, daß beim 1. Gebote, bei der 3. Hauptpflicht gegen Gott (S. 12) ausdrücklich hervorgehoben ist: „Ehrfurcht und Liebe gegen Gott seien die Hauptbeweggründe zu einem sittenreinen Leben, weshalb auch die lutherische Gebotserklärung allenthalben mit den Worten beginne: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß — u. c., das heißt: Weil wir Gott fürchten und lieben sollen, so — u. c.“; sodann, daß bei jedem Gebote als erster Verpflichtungsgrund das Gebot Gottes in der heiligen Schrift aufgestellt ist, wobei das Motiv: Wir sollen Gott fürchten und lieben u. c. —, zur Geltung zu bringen selbstverständlich dem Lehrer Veranlassung reichlich gegeben ist, wenn auch die Worte selbst, um unnütze und monotone Wiederholung zu vermeiden, nicht dastehen, gleichzeitig aber werden dann die übrigen, aus dem Leben genommenen Verpflichtungsgründe da, wo sie stehen, ihre volle Berechtigung haben.

Thalheim, den 1. December 1862.

E. G. Kohl.